

# Der letzte Rabbiner Ansbachs

Eine Gedächtnistafel am Anwesen Johann-Sebastian-Bach-Platz 7 erinnert an den bedeutenden Gelehrten Dr. Elie Munk



Ein besonderer Ehrengast: Der Nürnberger Gemeinderabbiner Steven E. Langnas appellierte an die Zivilcourage. Foto: Jannic Hofmuth

ANSBACH – Dr. Elie Munk war von 1926 bis 1936 als Bezirksrabbiner in Ansbach tätig. An seinem ehemaligen Wohnhaus am Johann-Sebastian-Bach-Platz 7 weihte die Bürgerbewegung für Menschenwürde jetzt eine Gedächtnistafel ein. Auch eine Straße könnte möglicherweise in Zukunft den Namen des berühmten Gelehrten tragen.

Er war eine der schillerndsten Persönlichkeiten, die durch Ansbachs Straßen wandelte, doch vielen Stadtbewohnern ist sein Name heute unbekannt. Das soll sich durch eine Initiative der Bürgerbewegung für Menschenwürde ändern. Zur Einweihung der Texttafel für den Rabbiner luden die Mitglieder der Regionalgruppe Ansbach zu einer Gedenkfeier am Johann-Sebastian-Bach-Platz.

Vor dem ehemaligen Wohnhaus des Bezirksrabbiners begrüßte Ulrich Rach, Sprecher der Bürgerbewegung, die Anwesenden, bedankte sich für das Erscheinen und betonte die Wichtigkeit dieses Ereignisses. Elie Munk sei eine bedeutende Figur der Ansbacher Stadtgeschichte, und es sei ein richtiges Zeichen, diese Gedenktafel hier anzubringen. Doch bevor Rach das Wort an Oberbürgermeister Thomas Deffner übergab, erklärte er, außer der Gedenktafel könne er sich gut vorstellen, eine Straße nach Munk zu benennen.

Deffner lobte in seiner Rede ausdrücklich das Engagement der Bürgerbewegung und nutzte die Chance, um auf die im Juni anstehende Europawahl hinzuweisen: „Die Europawahl bietet keinen Raum für Protestwahl, es ist wichtig, sich zur De-

mokratie und zu den Parteien der demokratischen Mitte zu bekennen.“ Eine mögliche Straßenumbenennung lehnte er weder ab, noch stellte er sie konkret in Aussicht.

Ein besonderer Ehrengast war der Nürnberger Gemeinderabbiner Steven E. Langnas, der in seiner Rede neben der Bedeutung Elie Munks in Form einer Anekdote vor allem an die Zivilcourage appellierte. Er be-



Diese Tafel erinnert an den letzten Rabbiner. Foto: Jannic Hofmuth

schrieb pointiert, wie ein Mann in den 1940ern einer jüdischen Frau das Leben rettete, indem er sich bei der Passkontrolle in der Tram vor sie stellte und sagte, seine dumme Frau habe doch schon wieder die Ausweise vergessen. „Genau diese Schlagfertigkeit und diese Courage brauchen wir heutzutage von Ihnen allen“, schärfte der 68-jährige Rabbi den Zuhörenden ein.

Nach einer historischen Einordnung Alexander Biernoths und einem musikalischen Ausklang lud Hausbesitzerin Ingrid Sörgel noch alle Anwesenden ein, sich im Haus Bücher von und über Dr. Elie Munk, auf den Ihre Familie sehr stolz sei, anzuschauen. JANNIC HOFMUTH